Düsseldorfer Zeitung.

N. 209. Montag den 3. September. 1827.

Deutschland.

Die Mainzer Zeitung enthält folgenden beherzenswerthen Artikel aus Oppenheim, vom 29. August:

Schon mehrere Nachrichten über das Schicksal der deutschen Auswanderer in Brasilien wurden in den Zeitungen mitgetheilt; es befinden sich darunter solche, für deren Aechtheit ich bürgen kann, und welche geeignet genug gewesen wären, meinen deutschen Mitbürgern die Lust und das Streben zur Auswanderung nach Brasilien zu benehmen. Allein noch immer sehnen sich Menschen nach diesem Lande und suchen durch fingirte Reisen nach Hamburg und Holland dorthin zu gelangen.

Es ist nicht meine Sache, die Gründe dieser Sehnsucht aufzusuchen; allein es ist Pflicht, zu warnen, wenn man weiter nichts thun kann, um gräßliches Elend zu verhindern.

Direkte Briefe, die ich wieder von einem Ausgewanderten aus Brasilien erhielt, und die dorten am 30. Mai dieses Jahrs abgegangen sind, bestätigen nicht nur die früheren Schilderungen des Schicksals der Ausgewanderten, sondern geben unter andern noch folgende Thatsachen an:

„Von der Anzahl derjenigen Kolonisten, welche vor sieben Jahren (aus den Rheingegenden „und vom Hundsrücken) auf einmal auswanderten und mit 390 Köpfen, Groß und Klein, eingeschifft wurden, lebten im Jahr 1824 (als dem „Zeitpunkte, wo der Berichtgeber seine Unglücksgefährten verließ) nur noch 30, schreibe dreißig „Personen, und zwar meistentheils krank und im „Elend.“

Der fragliche Ausgewanderte, ein Familienvater, kennt kein größeres Glück, als „noch einmal das deutsche Vaterland zu sehen,“ und er fodert mich auf, alle diejenigen, welche nach Brasilien auswandern wollten, davor zu warnen, mit der Bemerkung, sie sollten lieber in Deutschland bei Kartoffeln leben, als in Brasilien vor Hunger und Elend sterben, und dabei noch so schwere und unvermeidliche Krankheiten aushalten.

Dresden, vom 26. August.

Se. Majestät der König von Preußen sind gestern Nachmittag, von Töplitz kommend, dahier eingetroffen, und haben nach gewechselten Pferden die Reise nach Berlin sogleich fortgesetzt. Heute trafen die Frau Fürstin von Liegnitz mit Gefolge dahier ein. Ihre Durchlaucht werden einige Tage dahier verweilen. Der Herr Fürst von Metternich, welcher die Ehre hatte, Sr. Maj. dem König von Preußen in Töplitz aufzuwarten, kam gestern in dem königl. Hoflager zu Pillnitz an und speiste heute bei Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Friedrich auf dessen Lustsitze an der Elbe, Friedrichs Weinberg. Se. Durchlaucht werden von hier aus auf Ihre Besitzungen in Böhmen zurückkehren.

— Unser König erwirbt sich die Liebe und das Vertrauen seiner Sachsen immer mehr; er liest und hört vieles, was sonst der Regent nicht zu lesen und zu hören bekommt, und untersucht Einrichtungen, die nicht allemal das sind, was sie seyn sollen. Er spricht mit Jedermann und vernimmt manche Klagen, worüber man Abhülfe erwartet. Unser König Anton will das Gute und Gerechte, wie sein vortrefflicher Bruder, unser unvergeßlicher

Miszellen.

Bombastischer Steckbrief.

In den Vereinigten Staaten werden in den Zeitungen die Steckbriefe manchmal auf ganz eigne Art eingerichtet, wie folgendes Beispiel darthun mag. Ein Entlaufener wurde wörtlich also geschildert: „Er ist ungefähr 5 Fuß 3 bis 4 Zoll groß, ein anerkannter Lügner, ein überführter Bösewicht, ein rothhaariger, rothbärtiger, blauäugiger, langnasiger, krummschulteriger, Gelehrsamkeit prätendirender, von Frauenzimmern gehaßter, blauröckiger, schwarzwestiger, grünhosiger und stutzerhaft gekleideter Betrüger, eins von jenen schädlichen Insekten, die oft nach dem englischen Lande ihren Flug richten, auf ihrem Wege die Wiesen der Rechtlichkeit vernichten, das Laubwerk der Unschuldigen und Unargwöhnischen vergiften und sodann davon fliegen.“

Wohlthätigkeits-Anstalt.

In Paris ist jetzt der Plan zu einem Zufluchtsorte für entlassene Sträflinge angelegt und dessen Ausführung im Werke. Der Inspekteur der öffentlichen Bauten, Ingenieur Fresnel, hat bereits eine Zeichnung angefertigt. Die Ex-Gefangenen werden alle darin, ganz nach ihrer eigenen Wahl, zu einer Beschäftigung angewiesen. Ihre Freiheit ist nicht gefährdet, jedoch bleiben sie unter einer Art beobachtender Aufsicht. Das Ganze wird das Ansehen

nicht genug zu beweinender Friedrich August der Gerechte, und er sieht, hört, prüft und untersucht selbst. Er will, daß seine Beamten fleißig arbeiten und daß jeder thue, was seine Pflicht erfordert. Jedermann kann ihm sein Anliegen vortragen, und wenn dieß auch hie und da einen Nachtheil haben sollte, so wird dieser doch von den großen Vortheilen weit überwogen, welche ein mündlicher Vortrag gewährt.

Frankreich.

Das Linienschiff Don Juan VI., welches am 29. Jan. in Brest eingelaufen und dazu bestimmt war, Don Miguel nach Brasilien überzuführen, hat am 25. August mit dem zu diesem Endzweck nach Europa gesandten Kommandeur Rocha-Pinto an Bord, seine Rückfahrt nach Rio angetreten.

— Die Anzahl der Truppen im Lager von St. Omer, wohin Se. Maj. der König sich in den nächsten Tagen begeben werden, beträgt 17,000 Mann, wovon 14,000 Mann Infanterie, und das Uebrige Reiterei, Artillerie und Minierer. Die Infanterie besteht aus drei Divisionen, jede von zwei Brigaden. Zwei Divisionen mit der Artillerie besetzten das Lager; die dritte ist in die Kasernen von St. Omer vertheilt, und bleibt in der Stadt, von wo aus sie die Truppen im Lager ablöst. Oberbefehlshaber des Lagers ist der Graf Curial. In den Städten und Dörfern, die der König auf seiner Reise berührt, ist Alles in Bewegung, um Se. Maj. auf eine würdevolle und die Liebe und Ergebenheit der Nation bezeugende Weise zu empfangen.

Großbrittanien.

Die neuesten Nachrichten aus Lissabon sind sehr wichtig. Es scheint, daß man am 15. August in der Hauptstadt Portugals allgemein glaubte, der Kaiser Don Pedro werde sein Königreich in Europa besuchen, und die bloße Erwartung eines so großen Ereignisses hat die Wirkung hervorgebracht, die wir vor einiger Zeit als die Folge seiner Anwesenheit verkündeten. Die in Lissabon vorherrschende Meinung ist, daß Se. Kaiserl. Maj. die Genehmigung der Kammern zu der beabsichtigten Reise nachsuchen wollte; dieß meldete auch die Portugiesische Brigg Apollo, welche in 59 Tagen von Rio-Janeiro angekommen ist. Auch sollen Briefe von der Insel St. Michael, vom 7. Juli datirt, anzeigen, daß der Kaiser die Genehmigung des Senats erhalten und unter Segel gegangen sey. Andere Briefe berichten, ein englisches Schiff, das Rio am 30. Juni verließ, habe die Nachricht überbracht, daß der Kaiser am 27. Juni am Bord des Don Pedro abgesegelt sey, welchen die Fregatten Kanatancia und Rio de la Plata und die Brigg, die Prinzessin von Para, begleiteten. Nimmt man diese Berichte als glaubwürdig an, so war Seine Kaiserliche Majestät beim Abgang der letzten Briefe aus Lissabon, schon 49 Tage auf der Fahrt, und ihre Ankunft auf dem Tagus konnte nicht mehr entfernt seyn. In Lissabon ging das Gerücht, man habe Befehl ertheilt, den Pallast Ajuda zum Empfang des Kaisers einzurichten. Im Schlosse Belem waren Anstalten getroffen, damit man von der Ankunft jedes brasilischen Schiffes sogleich Kenntniß erhalte.

Dieß ist im Wesentlichen der Inhalt der Briefe aus Portugal. Wir sind sehr geneigt zu glauben, und hoffen es aufrichtig, daß Don Pedro jetzt in Lissabon eingetroffen oder an der portugiesischen Küste gelandet ist. Blos seine Gegenwart, abgesehen von den nachdrücklichen Maaßregeln, die von seinem Charakter zu erwarten sind, werden in einigen Wochen zur Wiederherstellung des Vertrauens und der Ruhe mehr beitragen, als die Vermittelung der fremden Mächte in einem Jahr ausrichten würde; es ist überhaupt sehr zu bezweifeln, daß diese Vermittlung jemals diesen Zweck erreichen würde. (Courier.)

Dagegen sagt die Gazette de Fr.: Seit einiger Zeit hat man Kunstgriffe aller Art angewandt, um die Köpfe durch Verbreitung der Nachricht von Don Pedro's Ankunft zu Lissabon in Gährung zu bringen. Wir erfahren aus Madrid unterm 23. Aug., daß es dort gelungen war, ziemlich allgemein den Glauben zu verbreiten, Don Pedro wäre mit seiner Tochter Donna Maria da Gloria am 20. im Tago angekommen. — Der Zweck dieser Kunstgriffe blickt deutlich genug hervor. Welch ein Glück für die Faktionen, wenn die spanische Regierung auf eine falsche Nachricht in die Schlinge ginge, welche sie ihr legen.

Türkey.

Smyrna, vom 4. August. (Aus einem Handelsschreiben.) Seit gestern ist unsere Stadt in einer tumultuarischen Bewegung, an welcher der unbefangenste Zuschauer den aufgeregten Geist der Türken gegen die christlichen Mächte, und vorzüglich gegen Rußland bemessen kann. Auf allen Plätzen, in allen Straßen und Kaffeehäusern hört man nichts als den frohlockenden Ruf: Sieg der Perser über die Russen! Freudig drückt man sich gegenseitig die Hand, als hätte die Pforte selbst einen Sieg erfochten, und eine sonst unbekannte Theilnahme der Ottomannen an den öffentlichen Angelegenheiten zeigt sich in diesem Augenblicke bei allen Volksklassen. Von Bagdad ist nämlich gestern

---

einer großen Manufaktur gewinnen. Das Betragen jedes Individuums wird genau controllirt und aufgezeichnet, und es ist sehr natürlich, daß eine anhaltend-musterhafte Aufführung den Mitgliedern dieser Anstalt die gerechtesten Ansprüche auf den Wiedereintritt in das bürgerliche Leben gewähren muß, was nie der Fall ist, wenn ein entlassener Sträfling gleich aus seinem Gefängniß wieder in die bürgerlichen Verhältnisse treten will, wo ihn überall Mißtrauen und Verachtung zurückstoßen, und bei dem Beginn jedes rechtlichen Betriebes ein Hinderniß entgegen steht. (Ist gar sehr zur Nachahmung zu empfehlen.)

Einem Krankenwärter am Hospitale der barmherzigen Brüder in Prag ist es gelungen, verbesserte Zambonische Säulen von der Art zu Stande zu bringen, daß es dem Uhrmacher Hacker daselbst ein Leichtes wurde, durch einen besondern, auf diese Erfindung gegründeten Mechanismus ein Gewerk von der Größe einer gewöhnlichen Stockuhr, ohne Beihülfe einer Feder, eines Gewichts oder eines sonstigen Aufziehwerkes in Bewegung zu setzen; also ein Perpetuum mobile, das dritte seit einem Jahre in Deutschland erfundene.

Der Schmiedemeister Schmidt in Deutmannsdorf, Löwenbergschen Kreises, hatte noch einen Vorrath alter franz. Flintenläufe, die nach den Gefechten, welche i. J. 1813 in dortiger Gegend statt gefunden hatten, zusammengelesen worden waren. Am 18. August d. J. machte er sich daran,

den 3. Morgens die angebliche Anzeige gekommen, die Russen seyen am 12. Juli unter den Mauern von Eriwan auf das Haupt geschlagen worden. Um der bis jetzt noch ziemlich unwahrscheinlichen Nachricht mehr Glauben zu verschaffen, verbreitete man sodann das Gerücht, es seyen mehrere englische Reisende eingetroffen, die Eriwan am 16. Juli verlassen, und durch ihre Aussage in der Konsulatskanzlei diese Nachricht noch mit dem Zusatze bestätigt hätten, daß 50,000 Perser die Russen verfolgten, die sich in Eilmärschen zurückzögen. Nichts gleicht der Freude, der sich bei dieser vorgeblichen Neuigkeit alle Türken hingaben. Die christlichen Bewohner Smyrna's sehen bei dieser Gelegenheit nur zu deutlich, was ihnen bevorsteht, wenn durch ihre Glaubensgenossen ein unglückliches Ereigniß die Pforte träfe. (Vergl. jedoch die letzten Nachrichten von der Armee in Georgien.)

Westindien.

Man hat die Blätter von Port-au-Prince bis zum 16. Juli erhalten. Sie sind voll Betrachtungen über eine unlängst gegen den Präsidenten angezettelte Verschwörung. Die Verschwornen waren: ein Kapitän vom 8. Infanterieregiment, ein Lieutenant von demselben Regiment, ein Unterlieutenant, ein Sergent und ein Lieutenant von den Gardejägern. Die vier ersten wurden zum Tode verurtheilt, und am 3. Juli erschossen. Der Letztere wurde in contumaciam verurtheilt.

Der Prozeß hat keinen Umstand ergeben, welcher die Vermuthung bestärken könnte, daß sie noch andere Mitschuldige gehabt hätten. Der Präsident schreibt in einer in Folge dieses Vorfalls erlassenen Proklamation das Komplott blos dem Wunsche zu, die Anarchie und Unordnung einzuführen, um im Trüben zu fischen, und er spricht die Armee von aller Mitschuld an dem Verbrechen frei. Die öffentliche Ruhe wurde zu Port-au-Prince weder durch die Verschwörung, noch durch die Hinrichtung der Verurtheilten gestört.

Graf Capo d'Istria.

Graf Capo d'Istria wurde im Jahre 1776 geboren. Seine Familie erscheint seit 1300 unter den ersten Bürgern der jonischen Inseln. Er studirte auf den italienischen Universitäten und kehrte im Jahre 1793 in sein Vaterland zurück, als grade der Umsturz der venetianischen Republik die französische Demokratie über die jonischen Inseln verbreitete. Sein Vater war in Verhaft und von dem französischen Commissär seiner politischen Meinungen wegen mit Verbannung bedroht. Der Graf erreichte mit großer Mühe seine Befreiung. Als im Jahre 1799 die Franzosen gezwungen wurden, die jonischen Inseln der russisch-türkischen Flotte zu überlassen, wurde des Grafen Vater an die Spitze der Deputation gesetzt, die nach Konstantinopel ging, um das Schicksal der sieben Inseln zu bestimmen. Sie wurden durch den Traktat vom 20. März 1800 auf eben die Weise der Pforte zinsbar erklärt, als Ragusa es England und Rußland wurde. Obgleich noch jung, erhielt Graf Capo d'Istria den Auftrag, die Insel Cephalonia, Ithaca und St. Maura zu organisiren, und damit begann seine politische Laufbahn.

Die neue Republik konnte Ali Pascha's Einfluß und Eingriffen schwerlich widerstehen, da die Küsten von Epirus, Butrinto, Prevesa, Vonitza und die unter die Regierung der sieben Inseln gestellt waren, sich von seinen Truppen besetzt fanden. Parga allein leistete ihm Widerstand; aber Aly wußte auf den jonischen Inseln selbst den Samen der Zwietracht auszusäen, der bald zum Bürgerkrieg auswuchs.

Im Jahre 1802 kam ein russischer Agent nach Corfu mit dem Auftrag, unter Garantie der Constitution die Eintracht herzustellen. Der Graf wurde zuerst als Staatssekretär des Innern und später des Auswärtigen und der Marine bei der Inselregierung angestellt. Er führte die Normalschulen ein und suchte die Landessprache darin zu cultiviren. (Schluß f.)

Anzeigen.

Ein jeder wird ersucht, dem Unteroffizier du Bois meiner unterhabenden Abtheilung, welcher übertriebenen Hang zum leichtsinnigen Schuldenmachen hat, nichts zu borgen, indem unter keinen Umständen eine Wiedererstattung zu erwarten ist.

Außerdem wünsche ich, daß Niemand ohne meine eigenhändige Unterschrift etwas für mich verabreiche.

Düsseldorf, am 2. September 1827.

Paalzor,
Major u. Abth. Kommandeur.

Beauftragt von der Direktion des niederländischen (nicht niederrheinischen, wie es in der ersten Anzeige irrthümlich hieß) Vereins gegenseitiger Lebensversicherung in Amsterdam, die Geschäfte desselben in hiesiger Gegend zu besorgen, mache ich solches hierdurch mit der Bemerkung bekannt, daß ich gerne über die Bedingungen der Theilnahme die genaueste Auskunft geben werde. Wer die Statuten des Vereins kennt, hat auch das Vortheilhafte derselben für den Theilnehmer anerkannt, weshalb ich den Verein auch nicht besser empfehlen kann, als zur Untersuchung der Statuten einzuladen.

Elberfeld, den 28. August 1827.

E. Busch,
Agent des obigen Vereins.

---

einen solchen Flintenlauf zu bearbeiten, und warf ihn in das Feuer. Als derselbe in Gluth gerieth, entfud er sich eines noch von jener Zeit her darin sitzenden Schußes, und die Kugel traf den Gesellen, Pionier Engmann aus Hartliebsdorf, in den Oberschenkel. Mittels ärztlicher Hülfe ward die Kugel von hinten wieder herausgeschnitten; auch ist Hoffnung, daß der Verletzte wieder völlig hergestellt werden wird.

Ueber die bei dem Dorfe Stötteritz (bei Leipzig) durch Kinder gefundenen Paras (Türkischen Münzen) gibt es jetzt zwei Sagen; nach der Einen sollen sie an der vergangenen Jubilatmesse einem Juden gestohlen worden seyn, nach der Andern sollen nach der Schlacht bei Leipzig Kosacken, welche in der Moldau und Wallachei mit gegen die Türken gekämpft hatten, in der Schanze gelagert gewesen seyn und vielleicht dieß Geld da versteckt haben.

Ungeschickte Nachahmung.

Daß die Schauspieler und Schauspielerinnen nicht immer glücklich sind, wenn sie nach dem Herausgerufen werden aus eigener Composition etwas ganz besonders Verbindliches sagen wollen, davon gibt es viele Beispiele.

Als Kotzebue nach Wien berufen war, um daselbst das Schauspiel zu dirigiren, hörte er, daß eine schon in Jahren etwas vorgerückte Schauspielerin die Rolle der Gurli ganz außerordentlich gut gespielt habe. Er ersuchte sie daher, diese Rolle

Vorbereitender Verkauf.

Auf den Grund eines Erkenntnisses des hiesigen Königlichen Landgerichts vom 16. Mai dieses Jahrs, wird der untengenannte committirte Notar

Dienstag den 4. Sept. d. J.,

das im Hamm, Bürgermeisterei Düsseldorf auf der Gosse gelegene sogenannte Steinbornsche Haus, bezeichnet N. 138 nebst Kuhestall und dabei gelegenen 28 Ruthen großen Garten, für die von den vereideten Sachkennern angelegte Taxe von 286 Berliner Thaler, in Beiseyn des Gärtners Joseph Esser im Hamm, als Gegenvormund der bei diesem Verkauf betheiligten Minderjährigen von Wilhelm Steinborn, zum vorbereitenden Verkauf ausstellen.

Der Ausfatz geschieht am vorbemerkten Tag, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, in gedachtem Hamm, beim Wirthe Herrn Wilh. Fronken.

Die Verkaufsbedingungen und die Abschätzung sind täglich bei dem untengenannten Notar einzusehen.

Düsseldorf, den 16. August 1827.

C. W. Monten, Notar.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter beehrt sich, einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er seine Wohnung in das ehemalige von Halbergsche Haus verlegt hat; zugleich hat er stets eine Möbel-Niederlage nach dem neuesten Geschmack, und empfiehlt sich seinen Freunden und Gönnern bestens.

Böllert, Schreinermeister,
Ratingerstraße dem Montirungs-Depot gegenüber.

Ein Landgütchen, 2 Stunden von Düsseldorf, steht unter sehr annehmlichen Bedingungen zu verkaufen oder auch billig zu verpachten und gleich zu beziehen; es besteht aus einem Wohnhause, welches zur Wirthschaft und damit verbundenem Geschäfte geeignet ist, mit Stallung, Scheune und 4 3/4 Morgen, Hof, Garten, Ackerland und Wiesen, sodann circa 10 Morgen Büsche. Unterzeichneter gibt nähere Anweisung.

P. A. Dahm,
Neustraße N. 725.

Neue Heringe p. Stück 2 Sgr., gutgehaltene vorigjährige p. Stück 5 Pf. bei

Joh. Ph. Müller,
Marktstraße zur Ente.

So eben angekommen: geräuchter Lachs, neue Heringe bei Carl Berwitt.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich bei meinem Spezereiladen eine Niederlage von dem beliebten Neuwieder Gesundheits-Kochgeschirr verbinde. Zugleich habe ich Gelegenheit, altes gebrauchtes Geschirr dieser Art wieder neu verzinnen zu lassen, so daß selbiges dem neuen ganz ähnlich sieht, und in der Dauer gleich kömmt. Um recht vielen gütigen Zuspruch bittet ergebenst

Wittwe Caroline Reichenbach,
geb. Becker, Hohestraße N. 1181.

Es wird ein geschickter Brauer und Brenner gesucht. Die Expedition sagt wo.

Unterzeichnete empfehlen sich einem geehrten Publikum in Anfertigung von Kleidern, Stickereien aller Art und allen sonstigen feinen Handarbeiten, worin sie auch Unterricht ertheilen.

Wittwe Kummel und M. Bommersheim,
auf der Elberfelderstraße N. 708.

Es wird ein erfahrner Mensch als Kutscher und Hausbedienter gesucht, welcher von seiner rechtschaffenen Aufführung gute Zeugnisse beibringen kann, und militärfrei ist, und kann im Laufe des Monats November in Dienst treten. Das Nähere Karlstadt N. 1042.

Es sucht jemand zu kaufen: eine große Wage, worauf 2000 ℔ gewogen werden können. Das Nähere in der Expedition.

In der Liefergasse N. 214 steht ein Hinterhaus von 4 Theilen mit Speicher zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere zu erfragen in N. 216.

Haus-Vermiethungs-Nachricht.

Das auf der Ratingerstraße neben dem Hrn. Appellationsrath Schmitz gelegene mit Lit. A. N. 221 bezeichnete, in allen seinen Theilen ganz neu, im besten Stande gestellte, für eine Herrschaft sowohl, als für jeden Handelsmann im Großen sich eignende drei stöckige Haus, wird zum vermiethen und alle Tage zu beziehen andurch bekannt gemacht; es hat in der vordern Fronte 16 Fenstern nebst Einfahrt, 2 Stallungen für 7 Pferde, ein Hinterhaus und einen auf dem Hofplatz mit Stanketten umgebenen Garten; das vordere Haus enthält 16 Theile, worunter ein geräumiger Saal aufm 1sten Stock, so auch noch zwei kleine Theile auf dem Söller für Bedienung, drei abgesonderte Keller, bleierne Pumpe; das Hinterhaus hat 8 kleine und größern Zimmer, so auch seinen kleinen besondern Keller. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Zu vermiethen und gleich zu beziehen,

eine nicht weit von der Neustadt gegen der Schneidmühle über gelegene sehr angenehme herrschaftliche Wohnung, nebst zwei Nebenflügeln, wovon einer zu einer Gärtnerwohnung mit Backzimmer und der andere zu Stallungen für Pferde und Kühe, fort Remise eingerichtet, sodann einem großen Garten mit guten Obstbäumen und Gemüsen besetzt ist. Auf Verlangen kann auch noch Land und Grasgewächs beigegeben werden. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer auf der Hohestraße N. 1188 zu vernehmen.

Düsseldorf, den 28. Juli 1827.

Zu vermiethen eine Wohnung auf dem zweiten Stock von drei durcheinandergehenden Zimmern an eine stille Haushaltung auf der Marktstraße in N. 379.

In der Neustadt N. 1270 ist ein angenehmes Quartier auf dem ersten Stock von 4 bis 5 Zimmern zu vermiethen und bis November zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin zu erfahren.

In N. 323 auf der Wilhelmsstraße sind im ersten Stock meublirte Zimmer zu vermiethen.

---

noch einmal zu spielen. Sie that es, und erhielt von dem Publikum, das ihr wohlwollte, den größten Beifall. Als sie herausgerufen wurde, dankte sie und sagte sehr bescheiden nur die Worte: „Gurli — gewesen!"

Dieß hatte eine andere Schauspielerin gehört oder gelesen; sie trat in der Jungfrau von Orleans auf, und ward herausgerufen. Sie trat hervor, machte einen tiefen Knix, und sagte: „Jungfrau — gewesen!"

Keine Seltenheit.

Ein Prediger bemerkte einem jungen Ehepaare, bei welchem die Flitterwochen vorüber waren, wie Unrecht sie thäten, wenn sie sich mit einander zankten, was um so unverzeihlicher sey, da sie eigentlich Beide nur Eins ausmachten. „Ach," erwiederte der Mann, „wenn Sie sich nur die Mühe gäben, und manchmal im Vorbeigehen unter unsern Fenstern weilten, so würden Sie gewiß glauben, daß wir unsere Zwanzig wären."

Ein Jude stand am Pranger. Der Pöbel umgab ihn und spottete des Büßenden. Ein Israelit, der dieß mit ansah, lief zornig auf das Volk zu, und sagte: „Meint ihr, der Pranger sey für euch allein gebaut? Mer (wir) dürfen aach dran!"

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.